



Mentee **Ana Hrus** bei einem Treffen mit ihrem Mentor **Rainer Kuhn**.

Im Mai dieses Jahres startete die fünfte Auflage des Novartis-Mentoringprogramms **WIN** mit der Universität Basel. Wir haben uns mit zwei WIN-Duos unterhalten und nachgefragt, welche Vorteile das Programm für die Absolventinnen bietet.

## Berufliche Perspektiven für junge Akademikerinnen

Im WIN-Projekt (WIN = Women Into Industry) werden Diplomandinnen und Doktorandinnen von der Universität Basel mit Mentorinnen und Mentoren von Novartis in Kontakt gebracht. Das Programm, welches dieses Jahr seine fünfte Auflage erlebt, wird von Novartis gemeinsam mit der Universität Basel organisiert.

Die Mentorinnen und Mentoren haben selbst eine entsprechende akademische Ausbildung durchlaufen und verfügen über jahrelange, breite Berufserfahrung. Während des Projektjahres gewähren sie den Teilnehmerinnen einen ersten Einblick in das Berufsleben, sei es durch regelmässige informelle Treffen und Gespräche mit Arbeitskollegen oder einfach dadurch,

dass sie die Mentees zu Novartis einladen und bei der Arbeit über die Schulter schauen lassen.

Doch was genau bietet das Programm Mentees, Mentorinnen und Mentoren in der Praxis? Wir wollten es genauer wissen und sprachen mit zwei Mentees sowie deren Mentorin, respektive deren Mentor.

### Vorstellung hat sich bestätigt

Bettina Link hat in Karlsruhe Lebensmittelchemie studiert und arbeitet in der Klinik für Pharmakologie und Toxikologie am Unispital Basel. Ihre Dissertation schreibt sie im Bereich Pharmakologie mit Schwerpunkt Analytik und klinische Studien.

Die Gründe für ihre Bewerbung um einen Platz im WIN-Programm waren vielfältig: Zunächst einmal kennt sie mehrere Mentees, die schon am Novartis-Mentoringprogramm teilgenommen haben und ihr mit Begeisterung davon erzählten. Für sie ist es interessant zu sehen, wie in einem grossen Pharmaunternehmen gearbeitet wird, und diese Erfahrungen abzugleichen mit den Plänen für ihren beruflichen Werdegang: «Ich möchte meine Erwartungen und beruflichen Wünsche mit den Lebens- und Berufserfahrungen meiner Mentorin diskutieren und dabei von ihrer grossen Lebens- und Berufserfahrung profitieren. So kann ich eine realistische Einschätzung davon

entwickeln, was machbar ist und was nicht.» Ein wichtiger Grund für ihre Bewerbung war auch der von ihr erhoffte Ausbau des persönlichen Netzwerks, sei es zu anderen Mentorinnen und Mentoren, aber auch zu anderen Mentees. Letztgenannte treffen sich übrigens regelmässig, um ihre positiven und negativen Erfahrungen bei Novartis zu teilen und zu vertiefen.

Die Vorstellungen, welche Bettina Link vom Arbeiten bei Novartis hatte, haben sich schnell bestätigt: «Sind die anfänglichen Berührungängste erst einmal abgelegt, dann gewinnt man schnell einen Einblick in die Zusammenhänge. Ich habe den Eindruck, dass die Arbeit hier sehr leistungs- und ergebnisorientiert ist. Ich denke, dass bei Novartis hochprofessionell und koordiniert gearbeitet wird.»

### Chance für junge Akademikerinnen

Nachdem Bettina Link die definitive Zusage von Novartis bekommen hatte, traf sie sich zum ersten Mal mit Ina Bach, Ihrer Mentorin. Diese arbeitet im Bereich globales Auditing und Compliance, einer Gruppe, die für alle Divisionen bei Novartis die internen Prüfungen und Revisionen ausführt.

Ina Bach kann sich noch gut an ihre eigene Studienzeit erinnern. Während ihres Chemiestudiums gab es ein solches Mentoringprogramm noch nicht. Angesichts der anfänglichen beruflichen Hürden, welche sie selbst erfahren hat, will sie die Vorteile des WIN-

Mentoringprogramms jungen Akademikerinnen zugute kommen lassen.

Die Wissensvermittlung innerhalb des WIN-Programms hält sie persönlich für eine Chance, die Zusammenhänge und Strukturen bei Novartis noch besser zu verstehen. Eine weitere Motivation ist für sie das Networking: «Durch die Teilnahme kann auch ich mein Netzwerk vergrössern, speziell mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Abteilungen.»

### Erwartungen offen ansprechen

Von Anfang an hat die Chemie zwischen beiden Frauen gestimmt, was beide für ein entscheidendes Erfolgskriterium halten. Damit es nicht zu unliebsamen Überraschungen und Enttäuschungen kommt, halten sie es ausserdem für wichtig, die gegenseitigen Erwartungen offen anzusprechen.

Seit dem offiziellen Start von WIN haben sie sich schon fünfmal getroffen, wobei die Terminfindung angesichts der häufigen Dienstreisen von Ina Bach keine leichte Aufgabe ist.

In den ersten Treffen erhielt Bettina Link von ihrer Mentorin allgemeine Informationen zu deren Arbeit und den Strukturen in ihrem Bereich, sowie bei Novartis insgesamt. Für Bettina Link bot sich auch die Gelegenheit, einige Kolleginnen und Kollegen von Ina Bach kennenzulernen.

Bettina Link hat klare Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft: Sie möchte weiterhin an klinischen Studien arbeiten und kann sich gut vorstellen, eines Tages bei Novartis zu arbeiten.

### Akademische Elfenbeintürme

Ana Hrus schreibt ihre Promotion im Bereich Zellbiologie und arbeitet im Friedrich Miescher Institut in Basel. Auch sie erfuhr vom Novartis-Mentoringprogramm über befreundete Mitstudentinnen der Uni Basel, die teilweise auch schon selbst daran teilgenommen und positiv darüber berichtet haben.

Ihr Mentor bei Novartis ist Rainer Kuhn, Forschungsleiter im Bereich Neurodegeneration & Re-

generation. Er ist für ein Team von über 70 Mitarbeitenden verantwortlich, die nach Wirkstoffen zur Behandlung verschiedenster Gehirnerkrankungen wie Alzheimer, Parkinson oder Huntington forschen.

Er kann sich noch gut an seine eigene Studienzeit erinnern: Damals lag der Schwerpunkt beim Studieren und Promovieren auf der theoretischen Seite. Den Studenten wurden keinerlei Möglichkeiten geboten, Einblicke in die Praxis der angewandten Forschung in der Industrie zu gewinnen.

Es ist Rainer Kuhn ein wichtiges Anliegen, dass junge Akademikerinnen, aber auch ihre männlichen Kollegen, in der heutigen Zeit mit ihren vielfältigen Optionen einen fundierten Eindruck von der Praxis erhalten und eine Ahnung davon bekommen, wie die Forschung in einem Pharmaunternehmen funktioniert. Dies war für ihn auch der Hauptgrund zur Teilnahme am WIN-Programm, welches auch er weiterempfehlen kann.

Laut Rainer Kuhn arbeiten immer noch zu wenig weibliche Mitarbeitende in

der Forschung – nicht nur bei Novartis. Auch durch ein solches Programm könne dieser Umstand vielleicht ein wenig gebessert werden – für ihn ein weiterer Pluspunkt von WIN.

### Abläufe stehen im Vordergrund

Bisher trafen sich Mentee und Mentor fünfmal. Rainer Kuhn ist es dabei wichtig, dass sich Ana Hrus vor allem mit dem Prozess zur Erforschung eines neuen Medikaments vertraut macht. Beide arbeiten in der Forschung und sprechen sozusagen dieselbe Sprache, was ein wichtiges Kriterium dafür ist, die komplexen Abläufe in den Bereichen Forschung und Entwicklung gut vermitteln, respektive gut verstehen zu können.

Aber auch das Kennenlernen der Bereiche um die Forschung herum steht für Ana Hrus auf dem Programm. «Erfolgreiche Forschung kann nicht losgelöst von anderen Bereichen funktionieren. Um ein gutes Verständnis davon zu entwickeln, wie bei Novartis gearbeitet wird, halte ich es für wichtig, dass Ana auch diese Abteilungen kennenlernt», so Rainer Kuhn.

Ana Hrus ist sich über ihre beruflichen Ziele noch nicht hundertprozentig im Klaren. Sie kann sich aber gut vorstellen, einmal im Forschungsbereich eines Pharmaunternehmens zu arbeiten. Das WIN-Mentoringprogramm von Novartis bietet ihr die Gelegenheit, so viele Informationen wie möglich über diese Option zu sammeln. ■

FOTOS: MATTHIAS LEEMANN



Die Mentorin Ina Bach zusammen mit ihrer Mentee Bettina Link (v.l.).